Nummer 1608 Illustrierter Film Kurier 13. Jahrgang 1931

Hans Rehmann — Olga Tschechowa

in:

Panik in Chicago

(Nach dem Roman „Panik in Chicago" von Robert Heymann)

Regie: Robert Wiene

Produktionsleitung: Leo Meyer

Manuskript: Friedrich Raff und Julius Urgiss

Ausstattung: Robert Neppach Ausführung: Erwin Scharf Photographie: Willi Goldberger

Tonmeister: Erich Lange / Aufnahmeleitung: Robert Leistenschneider Tonschnitt: Paul Ostermayr

Tobis Tonsystem Tobis-Klangfilm

PERSONEN:

Taghoni	Hans Rehmann
Percy Boot	Ferdinand Hart
Florence, seine Freundin	Olga Tschechowa
Susy Oven / Fay Davis	zwei Tänzerinnen — Hilde Hildebrandt / Lola Chlud
Renard, Polizeikommissar	Ernst Dumke
Charles, sein Gehilfe	Willy Trenk-Trebitsch
Tom	Gerhard Bienert
King	Friedrich Ettel
John	Franz Weber
Robert	Ernst Wurmser
Der Spieler	Arthur Bergen

Produktion, Verleih und Weltvertrieb:

Deutsches Lichtspiel-Syndikat A.-G.

BERLIN SW 48, Friedrichstraße 225

Wenn plötzlich im Kassenraum eines Bankhauses maskierte Räuber erscheinen und „Hände hoch“ rufen, dann möchten wir mal den sehen, der sich zur Wehr setzt, — besonders, wenn der Fall sich in Chicago ereignet. Diese Riesenstadt zittert vor den zwei Banden, über deren Verbrechertaten die Zeitungen täglich Neues berichten. Sind es nicht die Leute Morand-Billys, dann sind es die verwegenen Gesellen Al Patus, vor denen kein Mensch mehr sicher ist.

Den Inhaber jener Bank, Taglioni, berührt der Einbruch nicht weiter. Er hat ja erst vor kurzer Zeit die Einbruchsversicherungssumme erhöht, und außerdem ist er an sehr vielen anderen lukrativen Unternehmungen beteiligt. So auch an dem großen Varieté „Folies Caprices“, wo seine von ihm mit Geschenken überhäufte Freundin Susy Oven als Tänzerin eine besondere Anziehungskraft ausübt. Die Damen vom Varieté haben ja schon immer Glück gehabt. Da war eine andere Tänzerin, Florence Dingley, die hat eines Abends der Diamantenhändler Percy Boot gesehen, sich sterblich in sie verliebt, und nun bewohnt sie als seine Freundin eine fürstliche Wohnung. Aber seine ausgebreiteten Geschäfte lassen ihm so wenig Zeit, daß Florence nie mit seiner Gesellschaft fest rechnen kann.

Heute abend wollte er mit ihr in die Oper fahren. Susy ist bei Florence zu Besuch. Da kommt Percy, erklärt, eine wichtige Unterredung zu haben, sie müsse allein die

Oper besuchen. Obwohl Susy im Programm erst spät auftritt, lehnt sie Florences Einladung, statt Percy mit in die Oper zu kommen, ab. Florence geht allein — und Percy fährt Susy, die ihre freie Zeit benutzen will, ein Kino zu besuchen, dorthin.

In dem Zimmer eines Hauses, das mit seinem Hinterflügel an die „Folies Caprices" stößt, treffen sich zwei elegante Männer, Taglioni und Percy Boot. Sie haben eine scharfe Auseinandersetzung, und bald ist es klar, wen man in diesen Dunkelmännern zu erblicken hat: Percy Boot ist Morand-Billy, Taglioni — Al Patu. Sie spielen beide eine große Rolle in der ersten Gesellschaft, ohne daß je-

mand merkt, daß sie die unsichtbaren F
der Chicagoer Verbrecher sind. Bish
es noch nie zu Differenzen zwisch
beiden Führern gekommen, imme
sie sich geschäftlich geeinigt. Die
hat Taglioni an Percy Boot ein
Million gezahlt, damit dessen Le
Transport von mechanischen
unbehelligt durch den Bezirk
Billys führen können. Doch
Billy ist ein schlauer Fuchs
eines Transports von mechani
vieren zahlt man nicht eine ha
und bald hat er heraus, daß
vieren für viele Millionen
verborgen sind. Taglioni an
erfahren, daß Morand-Billy
Transport überfallen soller
wird immer erregter —
Männer gehen aufeinan
In die Loge Florences im Op
während der Vorstellung ein
und sagt ihr, daß sie dri
s

chenen Worte Percy Boots, sie möge schnell kommen, der Chauffeur Tom, der mit dem Auto vor der Oper wartet, wisse Bescheid wohin. In rasender Fahrt geht es zu jenem Haus, in dem die Unterredung der beiden Bandenführer stattgefunden hat — Percy Boot liegt erschossen in seinem Stuhl.

Taglioni ist schnell nach Haus gekommen und hat das durch das Renkontre mit Percy Boot zerknitterte Frackhemd gewechselt, er sitzt nun in einem Weinrestaurant mit seiner Freundin Susy und deren Partnerin Fay Davis. An seinen Tisch kommt der Kriminalkommissar Renard, der heute abend schon einmal Taglioni gesprochen hat, nämlich unmittelbar nach dem Bankeinbruch, und der offensichtlich die Gesellschaft Taglionis sucht. Renard weiß bereits, daß Percy Boot ermordet und daß man in dem Toten den langgesuchten Morand-Billy gefunden hat. Wenn auch bei dem Toten ein Zettel lag, aus dem hervorzugehen scheint, daß es sich um einen Selbstmord handelt, hat Renard Taglioni im Weinrestaurant aufgesucht, weil ihm dieser Mann schon lange verdächtig erscheint. Durch einen

geschickten Trick versucht er, Taglioni in die Falle zu locken. Aber Taglioni ist schlau, — oder ist er wirklich unschuldig? — Durch den Chauffeur Tom, den einzigen Vertrauten Percy Boots, erfährt Florence alles. In einem hinterlassenen Schreiben hat der Ermordete in Vorahnung, daß die Unterredung mit Taglioni nicht glücklich für ihn auslaufen wird, den Satz geschrieben, daß, wenn man ihn tot finde, nur Al Patu sein Mörder sei.

Für Florence gibt es jetzt nur eins: Rache an dem Mörder des Geliebten. Sie eilt zu den Leuten Percy Boots und stachelt sie auf. Da erscheint in dem Kreis Taglioni selbst. Ruhig und überlegen erklärt er, er habe Percy Boot, der ihn betrügen wollte, getötet. Gegen das bezwingende Auftreten Taglionis wagen es trotz Florences Anwesenheit die verwegenen Burschen Morand-Billys nicht, sich auf ihn zu stürzen. — Florence ruht nicht. Am nächsten Abend, an dem der Überfall des Transportes stattfinden soll, gibt Taglioni in den für diesen Zweck hergerichteten Räumen seiner Villa ein Strand-Maskenfest. Unerkannt von den anderen erscheint Florence und ist bald an des Gastgebers Seite. Taglioni hat längst erkannt, wer sie ist und weiß auf alle ihre Fragen gute, ausweichende Antworten zu geben. Da spielt Florence ihren letzten Trumpf aus. Sie sagt ihm, daß in diesem Augenblick der wertvolle Trans-

port von den Leuten des ermordeten Percy Boot überfallen wird. Taglioni stürmt fort. Er kommt mitten in die mörderische Straßenschlacht, die sich zwischen den beiden Banden entsponnen hat. Eine Kugel trifft ihn. Er wird von den Leuten seines toten Gegners in jenes Haus gedrängt, in dem die große Unterredung zwischen den beiden Führern gestern stattfand. — Da steht plötzlich in dem gleichen Zimmer Florence vor ihm. Jetzt, angesichts des Todes, verlangt sie von ihm die Wahrheit — er soll sein Geständnis, das er vor den Verbrechern in ihrer Gegenwart gemacht hat, wiederholen. Aber nun erklärt Taglioni, er habe die Unwahrheit gesagt — er sei nicht der Mörder. Florence glaubt ihm und verhilft ihm, als sie ihre Leute angestürmt kommen hört, zur Flucht. Zu ihrem Verderben. Man fordert von ihr den Todfeind. Man fühlt, sie hat ihn entkommen lassen — eine tödliche Kugel ist ihr Los. — Renard war nicht müßig. Der Telegraph hat gespielt und zu einem verblüffenden Resultat geführt, das die Aufklärung des Mordes bringt.

Herausgeber: „Film-Kurier", G.m.b.H., Tageszeitung
(Verlag Alfred Weiner, G.m.b.H.), Berlin W 9, Köthener Str. 37.
Für Deutschland: Einzelpreis 20 Pfennig.
Tiefdruck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin.
Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Weist, Berlin-Mariendorf.